

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 29 (1974)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Biologischer Land- und Gartenbau : Mode oder Notwendigkeit?  
**Autor:** Clement, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-892871>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bei allem, das sich so nennt, die Spreu vom Weizen zu trennen und voneinander zu unterscheiden, was für die Zukunft gut ist und was nicht. Wir werden nur mit Hilfe dieses Urteilsvermögens vor uns selbst bestehen und uns an unserem Weg nicht irre machen lassen. *Die Wahrheit ist auf unserer Seite, und sie siegt auf die Dauer doch immer. Wir oder unsere Kinder werden es erleben – wenn sich die Menschheit bis dahin nicht selbst umgebracht hat.*

## **Biologischer Land- und Gartenbau, Mode oder Notwendigkeit?**

Die Erkenntnis, daß wir im Begriff sind, unsere Lebensgrundlagen zu zerstören, weil wir nicht nur die Luft durch Industrie- und Autoabgase verpesten, sondern auch den Boden und das Trinkwasser durch Chemikalien wie giftige Spritzmittel aller Art gefährden, ruft seit einigen Jahren immer stärkere Reaktionen sowohl unter Wissenschaftlern als auch in Verbraucherkreisen hervor. Wohl gibt es Leute, denen stark daran gelegen ist, jede dieser Reaktionen mit Scheinargumenten zu bagatellisieren oder lächerlich zu machen, weil sie durch eigene Interessen gegen jede bessere Einsicht blind sind, Sie können auf die Dauer jedoch die Wahrheit nicht unterdrücken. Sie tun zwar den biologischen Anbau gerne mit dem Hinweis ab, es handle sich um eine Spekulation auf die Angst des Verbrauchers vor «vergifteten Lebensmitteln» und operieren als Gegenbeweis mit «wissenschaftlichen» Toleranzdosen, von denen aber niemand mit Sicherheit behaupten kann, daß sie wirklich auf die Dauer unschädlich sind. Wir müssen uns ernstlich fragen, ob die Rückstände von giftigen Spritzmitteln, auch wenn es sich um kleine Dosen handelt, nicht durch Akkumulation und Summation doch Schädigungen unserer Gesundheit hervorrufen, die wir nach Jahren nicht mehr hinnehmen können, weil wir in eine echte Notsituation geraten sind. Ohne aus irgendwelchem Grunde «bange machen zu wollen», möchten wir darauf hinweisen, daß

wir allen Grund haben, möglichst neue Wege zu suchen, um Lebensmittel zu erhalten, die nicht nur in jeder Hinsicht gesundheitlich einwandfrei sind, sondern höchsten Qualitätsnormen entsprechen.

Es sind im Ausland verschiedene Richtungen biologischer Anbauweise entstanden, die alle auf Erfolge hinweisen können. Wissenschaftlich fundiert und in dreißigjähriger Praxis in Hunderten von Betrieben erprobt, ist der organisch-biologische Land- und Gartenbau, der unter Leitung von Dr. Hans Müller, Grosshöchstetten/Bern, über Erfahrungen verfügt, die es erlauben, die Methode als voll ausgebaut und ertragssicher zu bezeichnen.

Die Ziele der organisch-biologischen Anbauweise sind von Dr. Hans Müller klar formuliert worden. Sie sollen 1. der Gesundheit dienen, 2. die Leistung der Betriebe steigern, 3. die Kosten senken.

Unsere Gesundheit hängt von einem gesunden Boden ab. Der Boden ist nicht nur ein Mineralgemisch, dem man nach Güt-dünken dieses oder jenes Mineral hinzufügt, sondern er ist außerdem der Lebensraum einer Mikroflora und -fauna, die für die Produktion von gesunden, d. h. gegen Krankheiten und Schädlinge von sich aus resistenten und in ihren Nährwerten optimalen Pflanzen, unentbehrlich sind, und daher durch Kulturmaßnahmen nach Möglichkeit gefördert werden müssen. Jede Düngergabe, jedes Spritzmittel, jede Bodenbearbeitung, die Störungen oder Verminderung dieser äußerst nützlichen Bodenorganismen hervorrufen, sind zu vermeiden, sonst müssen wir damit rechnen, krankheitsanfällige Kulturen zu erhalten, deren Produkte in ihrem biologischen Wert mehr oder weniger stark vermindert sind. «Bei der organisch-biologischen Anbauweise werden die Kulturpflanzen über die Mikroflora des Bodens ernährt» – nicht, wie in der Kunstdüngerwirtschaft, mit künstlichen Nährlösungen. «So wird ein biologisch und gesundheitlich wertvoller Zellbestand erzeugt.» (Dr. Müller.) Entscheidend für das ungestörte Gedeihen der Pflanzen ist die Anreicherung organischer Substanzen im Boden, die sog. Humusbildung. Alle Maßnahmen, welche die Humusbildung fördern, wie richtige Art der Bodenbearbeitung und richtige Fruchtfolge, organische Düngung sind daher zu beachten, wenn quantitativ und qualitativ hohe Erträge erzielt werden sollen.

Von großem Vorteil für den Ausbau der organisch-biologischen Anbau-Methode waren die mikrobiologischen Bodentests, die im Laboratorium von Doz. Dr. H. P. Rusch in Herborn durchgeführt wurden. Durch diese Tests konnten die Arten der Bodenbearbeitung und die verwendeten Dünger auf ihre Brauchbarkeit untersucht werden. Diese Analysen bieten außerdem dem Konsumenten die Gewähr, daß die als biologisch gekauften Produkte weder mit Kunstdünger noch mit giftigen Spritzmitteln in Berührung gekommen sind. Es ist erwiesen, daß solche Lebensmittel die Gesundheit verbessern helfen, weil sie ein Optimum an lebenswichtigen Stoffen, wie Vitamine, Mineralsalze usw. enthalten und ihre lebende Substanz unbeschädigt ist. Auch ihr Reichtum an Aromastoffen sollte ein Grund für uns sein, Wert auf biologische Qualität zu legen. Wer z. B. Kartoffeln, Möhren, Äpfel aus biologischem Anbau zu essen gewohnt ist, weiß, daß sie viel besser schmecken als solche aus Betrieben, die mit viel Kunstdünger arbeiten.

Ein oft erhobener Einwand, biologischer Anbau sei nicht rentabel, läßt sich leicht durch die offiziell kontrollierten Buchhaltungen der Schweizer Betriebe, die in der Genossenschaft «Heimat» unter der Leitung von Dr. H. Müller mitarbeiten, widerlegen. Das Gegenteil ist wahr, der biologische Anbau ist nicht eine unrentable Liebhaberei, sondern bringt Gewinne, selbst dann, wenn die Produkte zu Marktpreisen verkauft werden.

Wie steht es nun in Luxemburg um den biologischen Land- und Gartenbau? Seit 1961, als Dr. H. Müller mit seinen Vorträgen in der REGENERATION begann, hat eine immer größere Verbreitung der organisch-biologischen Methode stattgefunden. Seit 1963 sind überall im Lande Vorträge über diese Methode gehalten worden, und jedes Jahr werden im Foyer der REGENERATION Kurse über den organisch-biologischen Gartenbau abgehalten, in denen die Methode in aller Gründlichkeit erklärt und durch farbige Dias illustriert wird.

Um den biologischen Anbau intensiver zu fördern, wurde die Genossenschaft «HEMECHT» gegründet, in deren Versammlungen die Gärtner und Bauern über neue Erkenntnisse unterrichtet und, wenn nötig, bei Anbauschwierigkeiten beraten werden. Es war eines der Hauptanliegen dieser Genossenschaft für den An-

bau von biologischem Gemüse und von biologischen Kartoffeln zu sorgen. Zwei große Gärtnereien können heute auf jahrelange Erfahrung mit der neuen Methode zurückblicken und sind mit ihren Resultaten vollauf zufrieden. Seit Jahren werden durch die Vermittlung der Genossenschaft HEMECHEHT Hunderte von Haushalten mit biologischen Kartoffeln beliefert. Da die Kartoffel noch immer eine der Hauptnahrungsmittel ist, sollte jedermann Wert darauf legen, nur möglichst hochwertige, d. h. biologische Kartoffeln einzukellern. – Auskünfte über Ziele, Arbeitsweise und Liefermöglichkeiten der Genossenschaft HEMECHEHT erteilt das Sekretariat, 12, rue du 10 Octobre, Bereldingen.

Jahrzehntelange Erfahrung hat bewiesen, daß der organisch-biologische Anbau nicht nur in der Schweiz möglich ist, sondern überall dort, wo bisher Land- und Gartenbau betrieben wurde. Damit ist der Einwand entkräftet, es handle sich um eine Methode, die in der Schweiz entwickelt worden sei, daher nur für dieses Land Gültigkeit habe. Heute melden sich Vertreter von amtlichen Stellen und Institutionen aus fast aller Herren Länder bei Dr. Müller in der Schweiz an, um an Ort und Stelle die Methode zu studieren, die ihnen aus den Schwierigkeiten heraus helfen soll, in welche die offizielle Landwirtschaft geraten ist. Ein Beweis, daß die organisch-biologische Methode durch Erfolge der Betriebe in der Schweiz, welche sie konsequent durchführen, von sich reden machen. Dr. Hans Müller und Doz. Dr. H. P. Rusch haben, nebst andern, Pionierarbeit geleistet, und es muß ihnen eine große Genugtuung sein, daß nach langem Kampf endlich ihre Lehren in weiteren Kreisen beachtet und studiert werden. Wo heute noch zu giftigen Fungiziden und Insektiziden gegriffen wird, um Krankheiten und Schädlingsbefall von den Kulturen fernzuhalten, wird morgen hoffentlich die Erkenntnis gewonnen sein, daß nur der gesunde Boden gesunde Pflanzen hervorbringen kann. Wer sich noch ein Denken bewahrt hat, das unabhängig von aller Schablone funktioniert und zur Neuorientierung fähig ist, der wird erkennen, daß der organisch-biologische Land- und Gartenbau wirklich eine Notwendigkeit ist, ein Ausweg aus einer Situation, in die wir durch Mißachten der biologischen Gesetze geraten sind.

E. Clement